

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **9 (1927)**

Heft 36

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erziehung.

„Das ist ein Bild!“
 „Was ist denn das hier?“
 „Das ist Sommer, Ratti! Hier sitzen die Hasen, da sind Blumen, das ist ein Baum. Auf dem Ast sitzt ein Eichhörnchen und...“
 Da kann sich der Vater nicht mehr halten. Er lacht und lacht, daß ihm die Tränen über die Wangen rollen. Durch seine Heiterkeit aufgelöst, eilt auch die Mutter herbei. Ein paar aufklärerische Worte, Ratti sieht die Materie des Kindes an und — lacht aus.
 Werner steht und schaut mit großen Augen seine Eltern an. „Warum lachen sie denn nur?“, fragen diese. Er sieht auf seine Zeichnung — er findet nichts Lächerliches.
 „Ratti, was hab' ich denn gemacht?“
 „D, du bist köstlich, Kind,“ — er lacht schon wieder.
 Werners Augen werden nach er reißt sein Heft den Eltern aus der Hand und will fort. Heulend verläßt er das Zimmer. Die Eltern sehen ihm betroffen nach. „Warum heult er denn? So ein dummes Junge. Wir haben ihm ja nichts getan!“
 Wirklich nicht? frage ich. Wißt ihr nicht, daß ihr in diesem Augenblicke euer Kind schwer verletzt habt? Seine kleine Seele wurde wund durch euer Gelächter. Warum? Wie ist euch zumute, wenn ihr ein Werk mit allem besten Können geschaffen habt, stolz darauf steht, und nun kommt jemand und findet es lächerlich? Ihr meint, Bubis Bild war ja auch lächerlich. Für euch vielleicht, da ihr keine Kinder mehr seid. Wie könnt ihr mit eurem Kind denken und urteilen lernen. Dadurch, daß ihr euer Kind nicht ernst nehmt, tut ihr ihm Unrecht. Es wird dadurch schwer enttäuscht und wird bei öfterer Wiederholung des Ausgelachtwerdens euch nicht mehr vertrauen. Wollt ihr mit eurem Kinde selbst verbunden bleiben, dann lernt mit ihm k i n d l i c h denken. Sucht mit euren Kindern Kinde zu werden, sich über das mitzutreten, was auch euer K i n d f r e u t, so wird es Zutrauen zu euch haben und euch auch j u p a t e r an seinen Freuden und Leiden teilnehmen lassen.

Bringe jede Ermahnung deines Kindes in Beziehung zum wirklichen Leben.
 „Diesel! Du hast aber schlecht geschrieben!“
 „Und hier: da fehlt ein Buchstabe!“
 „Ja, ich hatte große Eile!“
 „Das gefällt mir aber nicht, Kind!“
 „Grete rief mich, und ich wollte schnell machen, damit ich hinunter kann!“
 „Das ist alles keine Entschuldigung! Wer seine Arbeit fleißig macht, wird ein schlechter Mensch!“
 „Aber, Mutter!“
 „Ja, ja, Kind, es ist ja!“
 „Wem schadet es denn, daß ich hier gezeichnet habe?“
 „Dir selbst, Kind! Fleißig ist es nur eine Kleinigkeit in deinen Augen. Aber Kleinigkeiten verursachen oft Verhängnis.“
 „Das glaube ich nicht!“
 „Nun denke, ein Bahnarbeiter stellt in Eile die Weiche nicht richtig, der Eisenbahnzug braust heran — entgleist — viele Menschen tot. Eine kleine Schraube sitzt an der Maschine locker, das Auto versagt. Ein Buchhalter hat statt einer 4 eine 1 geschrieben, sich geirrt, er rechnet und rechnet, kann in der Aufregung den Fehler nicht finden — er muß den fehlenden Betrag ersetzen! Siehst, lauter Kleinigkeiten, Kind!“
 „Weißt du nun, weshalb ich dich ermahnt habe, besser zu schreiben, auf dich zu achten?“
 „Ja, Mutter!“
 „Einen gewissenhaften Arbeiter liebt ein jeder. Wer fauler seine Arbeiten macht, kann auch sein schlechter Mensch werden. Große Heldentaten vollbringen, dazu kommt nicht bald einer im Leben, doch auf Kleinigkeiten achten, kleine Pflichten getreu und gewissenhaft erfüllen — das ist auch groß, das macht auch groß. Gerade solche Menschen, die im Kleinen ihren Mann stellen, haben es im Leben stets weit gebracht. Man bewundert sie, wenn sie am Ziele angelangt sind — aber man fragt nicht, wie der Weg zu diesem Erfolge beschaffen war. Gibt man sich die Mühe des Fortschritts, dann sehen wir nicht das übliche prächtvolle „Glück“ an ihrer Seite, nein, ja, die Ausdauer im Kleinen, durchgearbeitete Pläne bis ins Kleinste genau und präzise, Beachtung der kleinsten Widerstände. — Drum, geht nicht an Kleinigkeiten achtlos vorbei.“

Denke nicht über Dinge, die deinem Kinde erst und wichtig sind.
 „Bubi sitzt auf seiner Schulbank und beschäftigt sich mit seiner Lieblingsarbeit — er malt. Nun ist es fertig. Noch grüßen seine Väterchen, die Augen leuchten.“
 „Vater, ichan nur! Wie schön!“
 „Was soll denn das sein, Werner?“

Weißer Rasse und farbige Rasse.
 Zu den wertvollsten Unternehmen der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, gehören ohne Zweifel die Sommerkurse, die seit 1921 jährlich in verschiedenen Ländern abgehalten werden. In den letzten Sommerferien ist die diesjährige eine der hervorragendsten, ebenso wie die Worte des Themas — das Verhältnis der weißen Rasse zu den farbigen Rassen — wie diejenige der Lehrer anberührt. Die Sommerkurse, die von der französischen Section der internationalen Frauenliga organisiert ist, findet in der Fellowship School in Glendon am Genesee Fließ, unter der Leitung von Professorin Jeanne Challange, Paris, einem Sachkundigen in den Rassenfragen.

Die Sommerkurse wurde Donnerstag den 25. August durch eine feine Rede des eben genannten Vorlesenden eröffnet, der als junger Professor von der Universität Paris, wo er eben seine Studien beendet hatte, auf eine Reise um die Welt entjand. Er sprach in der Rede von dem, was die Welt durch die farbige Rasse zu erleben hat, und über die farbige Rasse, die in den letzten Jahren durch die Entdeckung aller Völker über die Kolonisation und deren Wohlfahrt für die sogenannten rassistischen Rassen.

Das ist ein glücklicher Tag für die Welt, der Wert der farbigen Rasse zu zeigen, und was er bringen wird: ein historisch-physiologisches Lebensbild auf Grund neuer Quellen, die Vererbung eines Menschen als ein „ohne den Boden der geschichtlichen Tatsachen auch nur um Haarsbreite zu verlassen“. Er wußte also einen gewissen Mittelweg zwischen der einfachen Erforschung und Zulammenstellung der historischen Facta und dichterischer Wiedergeburt derselben aus eigener Intuition heraus. Ein Weg, auf dem die farbigen Rassen, die in den letzten Jahren durch die Entdeckung aller Völker über die Kolonisation und deren Wohlfahrt für die sogenannten rassistischen Rassen.

Das ist ein glücklicher Tag für die Welt, der Wert der farbigen Rasse zu zeigen, und was er bringen wird: ein historisch-physiologisches Lebensbild auf Grund neuer Quellen, die Vererbung eines Menschen als ein „ohne den Boden der geschichtlichen Tatsachen auch nur um Haarsbreite zu verlassen“. Er wußte also einen gewissen Mittelweg zwischen der einfachen Erforschung und Zulammenstellung der historischen Facta und dichterischer Wiedergeburt derselben aus eigener Intuition heraus. Ein Weg, auf dem die farbigen Rassen, die in den letzten Jahren durch die Entdeckung aller Völker über die Kolonisation und deren Wohlfahrt für die sogenannten rassistischen Rassen.

Das ist ein glücklicher Tag für die Welt, der Wert der farbigen Rasse zu zeigen, und was er bringen wird: ein historisch-physiologisches Lebensbild auf Grund neuer Quellen, die Vererbung eines Menschen als ein „ohne den Boden der geschichtlichen Tatsachen auch nur um Haarsbreite zu verlassen“. Er wußte also einen gewissen Mittelweg zwischen der einfachen Erforschung und Zulammenstellung der historischen Facta und dichterischer Wiedergeburt derselben aus eigener Intuition heraus. Ein Weg, auf dem die farbigen Rassen, die in den letzten Jahren durch die Entdeckung aller Völker über die Kolonisation und deren Wohlfahrt für die sogenannten rassistischen Rassen.

Das ist ein glücklicher Tag für die Welt, der Wert der farbigen Rasse zu zeigen, und was er bringen wird: ein historisch-physiologisches Lebensbild auf Grund neuer Quellen, die Vererbung eines Menschen als ein „ohne den Boden der geschichtlichen Tatsachen auch nur um Haarsbreite zu verlassen“. Er wußte also einen gewissen Mittelweg zwischen der einfachen Erforschung und Zulammenstellung der historischen Facta und dichterischer Wiedergeburt derselben aus eigener Intuition heraus. Ein Weg, auf dem die farbigen Rassen, die in den letzten Jahren durch die Entdeckung aller Völker über die Kolonisation und deren Wohlfahrt für die sogenannten rassistischen Rassen.

Das ist ein glücklicher Tag für die Welt, der Wert der farbigen Rasse zu zeigen, und was er bringen wird: ein historisch-physiologisches Lebensbild auf Grund neuer Quellen, die Vererbung eines Menschen als ein „ohne den Boden der geschichtlichen Tatsachen auch nur um Haarsbreite zu verlassen“. Er wußte also einen gewissen Mittelweg zwischen der einfachen Erforschung und Zulammenstellung der historischen Facta und dichterischer Wiedergeburt derselben aus eigener Intuition heraus. Ein Weg, auf dem die farbigen Rassen, die in den letzten Jahren durch die Entdeckung aller Völker über die Kolonisation und deren Wohlfahrt für die sogenannten rassistischen Rassen.

Das ist ein glücklicher Tag für die Welt, der Wert der farbigen Rasse zu zeigen, und was er bringen wird: ein historisch-physiologisches Lebensbild auf Grund neuer Quellen, die Vererbung eines Menschen als ein „ohne den Boden der geschichtlichen Tatsachen auch nur um Haarsbreite zu verlassen“. Er wußte also einen gewissen Mittelweg zwischen der einfachen Erforschung und Zulammenstellung der historischen Facta und dichterischer Wiedergeburt derselben aus eigener Intuition heraus. Ein Weg, auf dem die farbigen Rassen, die in den letzten Jahren durch die Entdeckung aller Völker über die Kolonisation und deren Wohlfahrt für die sogenannten rassistischen Rassen.

fragen? Das sind — freilich nur in Andeutungen wiedergegeben — die Angriffsbedingungen zur Sanierung, die sich aus der Enquete ergeben. Gutes und Schlechtes besteht neben einander, das Schlechte kann gebessert werden, das geht mit erfreulicher Klarheit aus dem Gesamtbild hervor — im Gegensatz zur beschränkten Einseitigkeit, mit der das Heimarbeitersproblem häufig behandelt zu werden pflegt.

Wir sind Fr. Dr. Gagg zu Dank verpflichtet für ihren ausgezeichneten Wegweiser zur Heimarbeitersfrage in unserem Lande; wir danken der sozialen Käuferliga, daß sie diese Arbeit in Angriff nahm. Es kommt ihr auch insofern unmittelbar praktische Bedeutung zu, als sich die nächste internationale Arbeitskonferenz mit der Heimarbeitersfrage befassen wird. Zur Beurteilung der schweizerischen Verhältnisse ist die Schrift von Fr. Dr. Gagg abfolot unentbehrlich, sie kann auch zur allgemeinen Einführung in diese Frage sehr empfohlen werden.

Wer aber wollte die Abhandlung lesen und nicht nach Kräften die Besserstellung der Heimarbeit unterstützen? Wenn jedoch der Einzelne nichts zu tun vermag, wollen, ja sollen wir uns nicht den vereinten Kräften zur Hilfe, in diesem Falle der sozialen Käuferliga anschließen? (Anmeldung und Auskunft bei der Generalsekretärin, Frau B. v. Greny, Jägerweg 20, Bern.)

Abkündigung der Todesstrafe — eine internationale Frauenaufgabe.

Anläßlich der jüngsten Sitzung unserer Strafrechtskommission, in welcher über die Beibehaltung oder Abkündigung der Todesstrafe im neuen Strafgesetzbuch abgestimmt und letzteres, also die Abkündigung, beschlossen wurde, wobei immerhin noch 5 Stimmen für die Beibehaltung auszusprechen, anläßlich auch der die ganze Welt erregenden jüngsten Hinrichtung Thomases in der Nationalversammlung für einen allgemeinen Kampf der Frauenaufgabe, die Abkündigung der Todesstrafe eingeleitet und die Abkündigung derselben als eine internationale Frauenaufgabe erklärt.

„Den Frauen“, sagt sie unter anderem, „den Spenderinnen des Lebens, müßte eigentlich die Abkündigung der Todesstrafe ganz besonders am Herzen liegen.“
 „Mir scheint immer, etwas Insofsequentes und Unlogisches, als einen Verbrecher am Leben seiner Mitmenschen mit dem Tode zu bestrafen, könne es kaum geben. „Du darfst nicht töten“, lagen Gerechtigkeit und Sitte, wenn du aber tötest, so töten wir dich auch!“ Es ist die uraltste, heidnische, von Christus beauftragte Vergeltungsmoral: Auge um Auge, Zahn um Zahn — doppelt und dreifach verwerflich, weil sie vom Staat, der quasi dem Bürger ein Vorbild sein sollte, angewendet wird.

Die internationale Frauenaufgabe für das Frauenstimmrecht haben heute ihr Postulat der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in vielen Ländern verwirklicht. Manches ist noch zu tun übrig, aber doch nahe die Zeit, andere Aufgaben in den Kreis miteinzubeziehen, die nicht mehr ausschließlich die Frauen, sondern die ganze Kultur betreffen.

Die Abkündigung der Todesstrafe wäre eine solche neue Aufgabe. Welche große, schöne, welche wahre Frauenaufgabe, gegen verhöhrtes, barbarisches Recht anzutreten! Eine neue, große Bewegung auf internationaler Basis müßte eingeleitet werden.
 Nicht nur, daß Sacco und Vanzetti hingerichtet worden ist das Verhängnis, sondern das Verhängnis hingerichtet wird! Das Gesetz und Recht in dieser hartnäckigen, unbeweglichen Form verharren seit Jahrhunderten, daß es heute die ganze Menschheit noch nicht als Kulturfrage empfindet, Mitmenschen von Staats- und Rechtswegen zu töten — weil sie ebenfalls getötet haben. Wer steht nicht das Primitive dieser Argumentation ein? Und wer möchte damit die Welt nicht auch vor weiteren Zustimmungen bewahren?

Internationale Frauenaufgabe, vor — zur Abkündigung der Todesstrafe!
 Welche Frau wollte und könnte nicht mit Elisabeth Thommen vollständig einverstanden sein? Wir hoffen, es bieten sich ihr viele hilfreiche Hände zur Zuangriffnahme und Durchführung dieser Aufgabe, die wirklich eine Frauenaufgabe im tiefsten Sinne des Wortes ist. Wir ebenfalls werden den Gebanten verfolgen, wo immer nur eine Gelegenheit dazu haben.

finden siegen keine Hand. Hinter Mutter und Kind schritten die Briefe und die Kapuziner, in Gewändern von Seide die einen, in härenen Kutten die Brüder des H. Franz.
 Langsam schwebte die Gottesmutter und das heilige Kind durch die Massen, die sich bewunderten, entzückt vor der Pracht verbeugte. Und nun folgten die langen Reihen der Pilger, die vielen, vielen Männer und Frauen, die aus allen Ecken gekommen. Sie trugen ihre Regenmäntel oder Sonnenhüte, ihre Köpfe am Arm, ihre Decken; sie trugen kleine Kinder und hielten die größeren an der Hand. Mühselig und Beladene gingen im Zuge, und Lustige und Leichtsinnige, und Alte und Junge, und Weiche und Arme. Es alle folgten der Muttergottes mit dem Jesuskind, und nach strengen Formen oder geordneter Reihenfolge fragte niemand.
 „Wie sie waren, so kamen sie, und so war es der Seiligen recht.“
 Um die große Gruppe der mächtigen Kastraten schaukelte der Zug, und stetig weiter hinan, an den Stationen vorbei, die dem hohen Tag zu Ehren mit den dazu gehörigen, banalen, süßlich und langweilig gemalten Lebewildern, Zehn Lebensweg darstellend, geschmückt waren. Die goldene Madonna trachtete, ihre Hüften, durchbrochene Krone funkelte und ihr Ohrgehänge in den Rabinen war rote Straßen auf das Jesuskind.

Noch einmal zieht der Zug um eine Gruppe großer Bäume herum und kehrt zur Kirche zurück. Oben, vor dem Portal, das sehr hoch auf die Menge, wird die Madonna auf einen Altar gestellt, und unter den Rängen eines lustigen Wolgers sitzen der Wärrer und die Kapuziner, links und rechts, und hinter dem Altar. Der Kapuziner mit dem langen, roten Bart, der schon des Morgens in der Kirche gepredigt, erteilt den Segen, und die Madonna neigt sich, nach Osten gewendet. Die Menge dann singend mit kurzem, lautem Gruß. Die Madonna neigt sich nach Süden und ein zweiter Kapuziner schenkt Segen und Glüdwunsch. Auch nach Westen und Norden verbeugt sich das goldene Bild, und zum dritten und vierten Male empfängt die Menge den lateinischen Gruß und singt seinen Dank. Und nun endlich erhebt die Statue ihren Blick vor dem lichtstrahlenden Altar zurück. Alles wirft sich auf die Knie. Der schöne helle Tag lag zur Ähre herein. Ein blauer Ballon, der einem Kinderhändchen entflohen, schwebt langsam und feierlich durch die Kirche, hebt sich über der Madonna, und bleibt über ihr, hoch oben, gleich einem garten, blauen Segenswunsch leise impendant stehen. Das kleine Kind unten schaut ihm nach, und über seine roten Wangen laufen die Tränen.

Schluss folgt.

Von Büchern.

Carl Cwenzopf, „Charlotte von Mexiko“. Der Lebensweg einer Kaiserin. Mit zahlreichen unbekanntem Bildern und Briefen. Walter Föbe Verlag, Stuttgart 1927.

Frauen bildet sie den Hauptverdienst. Das so oft beschriebene Bild: die bleiche Mutter an der Heimarbeit inmitten einer großen Kinderherde, stimmt nicht recht mit den Tatsachen überein, denn für kinderreiche Familien ist der Verdienst zu klein und zu unregelmäßig. „Die Heimarbeit ist in den allermeisten Fällen der Rettungsanker, der diese Familien vor dem Verfall in die Schuldenmacherei oder ins graue Elend bewahrt. Durch sie haben schwächliche Einzelstehende, Wüthrauen, Greisinnen die Genugtuung, nicht bloß von der öffentlichen Fürsorge unterhalten zu werden.“ Groß ist somit die soziale Notwendigkeit der Heimarbeit, umso dringender die Sanierung! Welches sind die S a d e n v e r H e m a r b e i t, die der Heilung bedürfen? Die Tatsache der geringen Entlohnung ist allgemein bekannt. Sie hat zwei Ursachen. Einmal wird die Lohnfrage vielfach rein sozial entschieden: man sieht in der Heimarbeit nur eine Nebeneinnahme und denkt nicht an die berufliche Leistung. So erhalten z. B. die Wisnerinnen im Emmental für ihre Kinderarbeiten keinen dieser Qualitätsarbeit angemessenen Lohn, das Stricken von noch so schwierigen Sachen gehört zum natürlichen Können der Hausfrau und wird nicht als berufliche Leistung gewertet. Die Lohnpolitik sollte darum der beruflichen Wertung, dem Vergleich mit den Lohnsätzen in den übrigen Erwerbsgebieten gelten. In zweiter Linie steht die Lohnbildung an sich unter ungünstigen Bedingungen, als da sind: Ueberangebot von Arbeitskräften, Zwangslage der Heimarbeiterin durch die Gebundenheit ans Haus und gleichzeitige Verdienstnotwendigkeit, verminderte Leistungsfähigkeit infolge von Mangel an Zeit, Können, oder Gesundheit und — was ein Umdenken verlangt — die traditionelle Einstellung der öffentlichen Meinung, die zum vorherrschend niedrige Löhne erwartet und sie gerade darum möglich macht. Mindestlohnbestimmungen werden meistens als Ausweg empfohlen. Eine sehr sorgfältige Untersuchung über die lohnbestimmenden Faktoren zeigt, wie kompliziert das Problem ist. Ob Stadt oder Land, gelernter oder ungelerneter Arbeit in Frage steht, macht einen Unterschied, ebenso die Verhältnisse der Arbeitgeber. Zieht ein schwererisches Mindestlohngesetz (ein fantomales wäre nutzlos, da die Heimarbeit in andere Kantone geschickt würde), das auf alle diese Punkte Rücksicht nähme, denkbar und wünschbar? Würde nicht durch das Gesetz die große Masse der Heimarbeiterinnen arbeitslos, da nur die Leichtfertigsten Arbeit erhalten? Ein anderer Uebelstand in der Heimarbeit besteht darin, daß allgemein anerkannte Rechtsgrundsätze, sogar wichtige Rechtsprinzipien wie Lohnauszahlung in bar und zu bestimmten Terminen, blinder Affekt und nachträgliche Herabsetzung des bei der Uebernahme der Arbeit festgesetzten Lohnsatzes den Heimarbeiterinnen gegenüber verlegt werden. Diesen Dingen entspringt die mandatorische vorkommende Parteilichkeit der Fergger. Würde der Mindestlohn diesen Schäden zu Leibe rücken? Ist er überhaupt das Grundübel? Ist es nicht vielmehr die Gebundenheit der Heimarbeiterin infolge des Doppelverdienstes als Hausfrau und Erwerberin? Sollte man nicht darnach trachten, ihr Unabhängigkeit vom Arbeitgeber zu verleihen, indem man das Arbeitsverhältnis rechtlich regelt? Ist eine solche Regelung nicht doppelt zu befrworten, weil Erlangung von Unabhängigkeit durch Organisation (Gewerkschaft) fast unentbehrlich? Sind Arbeiterinnenvereinebestimmungen nötig, z. B. Wächnerinnenclubs? Oder würde auch hier der Schutz lediglich eine Last für die Heimarbeiterin, solange nicht eine Mutterschaftversicherung dazu tritt? Mühen wir nicht auch vom Staat als Arbeitgeber vorbildliche Arbeitsverhältnisse verlangen? Hat uns endlich die praktische Lösung von St. Gallen, die Heimarbeitszentrale, nicht auch etwas zu

lernen? Das sind — freilich nur in Andeutungen wiedergegeben — die Angriffsbedingungen zur Sanierung, die sich aus der Enquete ergeben. Gutes und Schlechtes besteht neben einander, das Schlechte kann gebessert werden, das geht mit erfreulicher Klarheit aus dem Gesamtbild hervor — im Gegensatz zur beschränkten Einseitigkeit, mit der das Heimarbeitersproblem häufig behandelt zu werden pflegt.

Wir sind Fr. Dr. Gagg zu Dank verpflichtet für ihren ausgezeichneten Wegweiser zur Heimarbeitersfrage in unserem Lande; wir danken der sozialen Käuferliga, daß sie diese Arbeit in Angriff nahm. Es kommt ihr auch insofern unmittelbar praktische Bedeutung zu, als sich die nächste internationale Arbeitskonferenz mit der Heimarbeitersfrage befassen wird. Zur Beurteilung der schweizerischen Verhältnisse ist die Schrift von Fr. Dr. Gagg abfolot unentbehrlich, sie kann auch zur allgemeinen Einführung in diese Frage sehr empfohlen werden.

Abkündigung der Todesstrafe — eine internationale Frauenaufgabe.

Anläßlich der jüngsten Sitzung unserer Strafrechtskommission, in welcher über die Beibehaltung oder Abkündigung der Todesstrafe im neuen Strafgesetzbuch abgestimmt und letzteres, also die Abkündigung, beschlossen wurde, wobei immerhin noch 5 Stimmen für die Beibehaltung auszusprechen, anläßlich auch der die ganze Welt erregenden jüngsten Hinrichtung Thomases in der Nationalversammlung für einen allgemeinen Kampf der Frauenaufgabe, die Abkündigung der Todesstrafe eingeleitet und die Abkündigung derselben als eine internationale Frauenaufgabe erklärt.

„Den Frauen“, sagt sie unter anderem, „den Spenderinnen des Lebens, müßte eigentlich die Abkündigung der Todesstrafe ganz besonders am Herzen liegen.“
 „Mir scheint immer, etwas Insofsequentes und Unlogisches, als einen Verbrecher am Leben seiner Mitmenschen mit dem Tode zu bestrafen, könne es kaum geben. „Du darfst nicht töten“, lagen Gerechtigkeit und Sitte, wenn du aber tötest, so töten wir dich auch!“ Es ist die uraltste, heidnische, von Christus beauftragte Vergeltungsmoral: Auge um Auge, Zahn um Zahn — doppelt und dreifach verwerflich, weil sie vom Staat, der quasi dem Bürger ein Vorbild sein sollte, angewendet wird.

Die internationale Frauenaufgabe für das Frauenstimmrecht haben heute ihr Postulat der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in vielen Ländern verwirklicht. Manches ist noch zu tun übrig, aber doch nahe die Zeit, andere Aufgaben in den Kreis miteinzubeziehen, die nicht mehr ausschließlich die Frauen, sondern die ganze Kultur betreffen.

Die Abkündigung der Todesstrafe wäre eine solche neue Aufgabe. Welche große, schöne, welche wahre Frauenaufgabe, gegen verhöhrtes, barbarisches Recht anzutreten! Eine neue, große Bewegung auf internationaler Basis müßte eingeleitet werden.
 Nicht nur, daß Sacco und Vanzetti hingerichtet worden ist das Verhängnis, sondern das Verhängnis hingerichtet wird! Das Gesetz und Recht in dieser hartnäckigen, unbeweglichen Form verharren seit Jahrhunderten, daß es heute die ganze Menschheit noch nicht als Kulturfrage empfindet, Mitmenschen von Staats- und Rechtswegen zu töten — weil sie ebenfalls getötet haben. Wer steht nicht das Primitive dieser Argumentation ein? Und wer möchte damit die Welt nicht auch vor weiteren Zustimmungen bewahren?

Internationale Frauenaufgabe, vor — zur Abkündigung der Todesstrafe!
 Welche Frau wollte und könnte nicht mit Elisabeth Thommen vollständig einverstanden sein? Wir hoffen, es bieten sich ihr viele hilfreiche Hände zur Zuangriffnahme und Durchführung dieser Aufgabe, die wirklich eine Frauenaufgabe im tiefsten Sinne des Wortes ist. Wir ebenfalls werden den Gebanten verfolgen, wo immer nur eine Gelegenheit dazu haben.

finden siegen keine Hand. Hinter Mutter und Kind schritten die Briefe und die Kapuziner, in Gewändern von Seide die einen, in härenen Kutten die Brüder des H. Franz.
 Langsam schwebte die Gottesmutter und das heilige Kind durch die Massen, die sich bewunderten, entzückt vor der Pracht verbeugte. Und nun folgten die langen Reihen der Pilger, die vielen, vielen Männer und Frauen, die aus allen Ecken gekommen. Sie trugen ihre Regenmäntel oder Sonnenhüte, ihre Köpfe am Arm, ihre Decken; sie trugen kleine Kinder und hielten die größeren an der Hand. Mühselig und Beladene gingen im Zuge, und Lustige und Leichtsinnige, und Alte und Junge, und Weiche und Arme. Es alle folgten der Muttergottes mit dem Jesuskind, und nach strengen Formen oder geordneter Reihenfolge fragte niemand.
 „Wie sie waren, so kamen sie, und so war es der Seiligen recht.“
 Um die große Gruppe der mächtigen Kastraten schaukelte der Zug, und stetig weiter hinan, an den Stationen vorbei, die dem hohen Tag zu Ehren mit den dazu gehörigen, banalen, süßlich und langweilig gemalten Lebewildern, Zehn Lebensweg darstellend, geschmückt waren. Die goldene Madonna trachtete, ihre Hüften, durchbrochene Krone funkelte und ihr Ohrgehänge in den Rabinen war rote Straßen auf das Jesuskind.

Noch einmal zieht der Zug um eine Gruppe großer Bäume herum und kehrt zur Kirche zurück. Oben, vor dem Portal, das sehr hoch auf die Menge, wird die Madonna auf einen Altar gestellt, und unter den Rängen eines lustigen Wolgers sitzen der Wärrer und die Kapuziner, links und rechts, und hinter dem Altar. Der Kapuziner mit dem langen, roten Bart, der schon des Morgens in der Kirche gepredigt, erteilt den Segen, und die Madonna neigt sich, nach Osten gewendet. Die Menge dann singend mit kurzem, lautem Gruß. Die Madonna neigt sich nach Süden und ein zweiter Kapuziner schenkt Segen und Glüdwunsch. Auch nach Westen und Norden verbeugt sich das goldene Bild, und zum dritten und vierten Male empfängt die Menge den lateinischen Gruß und singt seinen Dank. Und nun endlich erhebt die Statue ihren Blick vor dem lichtstrahlenden Altar zurück. Alles wirft sich auf die Knie. Der schöne helle Tag lag zur Ähre herein. Ein blauer Ballon, der einem Kinderhändchen entflohen, schwebt langsam und feierlich durch die Kirche, hebt sich über der Madonna, und bleibt über ihr, hoch oben, gleich einem garten, blauen Segenswunsch leise impendant stehen. Das kleine Kind unten schaut ihm nach, und über seine roten Wangen laufen die Tränen.

Schluss folgt.

Von Büchern.

Carl Cwenzopf, „Charlotte von Mexiko“. Der Lebensweg einer Kaiserin. Mit zahlreichen unbekanntem Bildern und Briefen. Walter Föbe Verlag, Stuttgart 1927.

Afrika, Indien und natürlich Amerika. Indien wurde durch eine indische Prinzessin-Studentin in Nationalität vertreten. Für einen Tag befuhr uns auch eine Negersprinzessin aus Liberia, in englischer Kommissionsuniform.

Engländer und Genfer Führerinnen leiteten das Lager. Jeder allein handelte die Internat. Präsidentin Mrs. Ester Keat aus London, Miss Marjory Shants, eine diplomatische Pfadfinderin, Camp-Adviser, und Mlle. Valentine von Mägen, Kommissaire Internationale der Schweiz. Die 320 Pfadfinderinnen waren in 10 Lager zu je 30 Teilnehmerinnen eingeteilt. Jedes Lager, welches nach einem Schweizerberg getauft war, hatte seine Lagerführerin und keine Zuarbeiterinnen, die mit der jeweiligen Kochgruppe für das Essen zu sorgen hatte. Ein biblisches, goldgelbes Kantenzug mit 2 Bahnhöfen, 2 von Secours Schwestern, ehemalige Pfadfinderinnen, und eine Ärztin standen immer zur Verfügung. In den Wohnzelten schlief man allein, wie die Lagerführerinnen, oder bis zu acht. Die Wohnzelten wurden unter schönen, alten Bäumen eingemessen, bei schönem Wetter unter zwei großen Marquisen.

Bis um 10% Uhr wurden die verschiedenen Vorträge berichtet, dann zogen wir Lagermehle und leise singend zum täglichen Abendgottesdienst in die Höhe des Parkes. Eine Schweizerin und zwei Ausländerinnen, jeden Tag drei andere Mädchen, durften die Fahne entfallen. Im Moment, da sich die 6 Meter große Schweizerflagge aufrollte, flogen die Hände an die Hutränder und alle Nationen sangen die Fahne gehend die 1. Stroche von Babeags' Hymne „Heil dir, frei Alpenland, Heil dir, frei Schweizerland im Wäldersturm“ auf deutsch und französisch. Immer wieder war es für uns Schweizerinnen ein beglückendes Gefühl, mit so viel Nationen zusammen unsere Schweiz zu ehren; sehr ungerne hätten wir diese lässliche Zeremonie vernichtet. Anlässlich fanden kurze protestantische und katholische Andachten statt.

Jeden Tag führten 3 bis 4 Länder während einer halben Stunde einen typischen Pfadfindernachmittag vor, wobei wir neue Pfadfinderelemente, -arbeiten und -spiele kennen lernten. Nachmittags, nach der Ruhepause wechselten Diskussions-, Beschäftigungs-, Volkstanz- und Schwimmen ab. — Wir beschäftigten alle auch das internationale Arbeitsamt und das Wäldersturmgebäude. Vorträge hörten wir darüber Vorträge in französischer, englischer und deutscher Sprache. Cromby vom Wäldersturmsekretariat gab den Hauptdelegierten der Länder einen Empfang im Garten des Wäldersturmhauses. Seit drei Jahren ist die Pfadfinder- und Pfadfinderinnenbewegung im Wäldersturm, in der Abteilung für Kinderhelfer, durch Dame Katherine Curie, G. B. E. R. C., Assistant Chief Kommissiöner von Lady Baden-Powell, vertreten. Leider war Dame Katherine nicht anwesend, da sie auf „Internat. Konferenz in Locarno“ teilnahm. — Eines Morgens pflanzten wir im Garten des internationalen Arbeitsamtes nach amerikanischer Sitte den Internationalen Pfadfindernachmittag, unter Mitwirkung aller Hauptdelegierten (Güder in Charge) und zweier Vertreter des B. J. T. Dazu sangen wir das Campplätzlied.

Einen Freundschafts- und Austauschvertrag verbrachten wir auf einem Extratag, welches uns nach Terriet

führte, wo wir Schloss Chillon besuchten. Das Sprachengewirr war unbeschreiblich, die Mädchen verstanden sich z. T. noch durch Zeichen, und auch das Freundschaftsritual hingeringelten und hatte ein fest vorgeschriebenes von Dreien. Gegenseitig wurden die Führerinnen an einem ruhigen Plätzchen noch zwei interessante Sitzungen hatten.

Bei gutem Wetter verammelten wir uns abends beim Lagerfeuer. Einige Ansprachen wurden gehalten und alle Nationen sangen ihre Wäldersturm- und Volkslieder. Wir Schweizerinnen wurden immer wieder unsere „Jobbing songs“ zum Besten geben. — Am Ende des letzten Lagerfeuers standen wir alle auf, reichten uns über das Kreuz die Hände und sangen ein gemeinsames, fröhliches Lied und als letzter Abschied der eintrachtvollen und schönen Lagerzeit sangen wir alle nochmal den so liebgewordenen, traditionellen „Laps“, welcher in verschiedenen Sprachen überliefert ist und mit dem man jedes Lagerfeuer abschießt.

Day is done,
Gone the sun,
From the sea, from the hills, from the sky;
All is well
Savey rest,
God is nigh.
Eiher Bertheau.

Religions- und Sittenlehre.

Entgegen meiner ursprünglichen Absicht sehe ich mich doch noch zu einem Nachwort veranlasst. Denn ich ist in den Antworten auf meine Ausführungen eine gewisse Unzulänglichkeit und Selbstgerechtigkeit gegenüber dem Sittenlehreunterricht und seine angelegentlich schlechten Früchte zutage getreten, die sich erst nach durch Beweise zu rechtfertigen lässt und dann noch wären die Gegenbeweise ebenso leicht zu erbringen. Es wurde ein vollständig entstelltes Bild von Moralunterricht und seinen Wirkungen im praktischen Leben gezeichnet und was Pfarrer Leuenberger, der sich nicht scheut, sogar den Wert des persönlichen Gewissens zu leugnen, davon lag, könnte Punkt für Punkt auch auf den Religionsunterricht angewendet werden: Schöne Worte in Kirche und Schule und ein vollständiges Verlangen da, wo der echte Ring seine Kraft erweisen sollte, im Leben draußen. Denn die Religions- und Sittenlehre — beides ist gut oder schlecht, je nachdem in was für Hände es gelangt wird, ob in die eines Künstlers oder in die eines Handwerkers, deren gibt es sowohl beim geistlichen wie beim weltlichen Stande. Gewiss, wenn wir lauter bezuhen e. Religionslehrer hätten, dann gern Religionsunterricht schon bei den Kleinen. Weil wir das aber ganz und gar nicht haben, darum lieber den Boden nicht fruchtbarlich sich verhärteten lassen gegen diese Samen, der nun einmal einer viel sorgfältigeren Pflege bedarf als alles andere. Wenn die Erträge des Religionsunterrichtes aber so fähig wären, wie angebeutet wurde, so müsste es um unsere christliche Welt längst viel besser stehen. Moralunterricht kann zwar unter Umständen bestehen und gesunde Früchte tragen ohne religiöse Grundlage, Religion ohne moralische Auswirkung aber wäre Heuchelei.

Im übrigen darf ich wohl ruhig die Beiseibung meiner Ansichten einem überlassen, denn dem doch niemand wahrer Gottesdienst abbrechen wird, Alldiezeiten sein ganzes Leben ein einziger Dienst der Liebe an der lebenden Menschheit war und also der mehrte und heile Gottesdienst: Heinrich Pestalozzi. Bei Empfang einer Entschuldig, die auf die Herzen der Kinder einwirkte im Sinne Christi und im Gedankens Gottes, die die christlichen Wahrheiten und Grundgedanken erleben lasse; die Güte, Hilfsbereitschaft, Sanftmut lehre, die vergeben und lieben heisse; Liebe, Unberührbarkeit, Geduld und alles Heilige vererblichen lehre. Die köstlichen Worte der Bibel sollten seinen Ater vorbehalten werden, das erst ihnen das nötige Verständnis entgegenbringen könne. Und das könnten größere Kinder, im so eher wenn sie durch einen richtigen, jahrelangen Sittenlehreunterricht dazu herangereift seien, sonst seien es nur Worte.

Zu meiner großen Freude finde ich diese Ueberzeugung bestätigt bei ihm in Vierhard und Verbruggen, wo er lag.

Die Pfarrer sollten das Volk nicht den Sternen, sondern der Menschlichkeit näher bringen. „Das ist sicher der beste Katechismus, den die Kinder ohne Gefahr verstehen.“ Gott ist nahe, wo die Menschen einander Liebe zeigen. „Sich selber überwinden, für andere leben und ein heiteres Gemüt und ein dankbares Herz am Rande des Grabes zu zeigen, das beweist am deutlichsten, daß ein Mensch Religion hat.“ Und weiter:

„Der Mensch kennt Gott nur, insofern er den Menschen — das ist sich selber — kennt, und aber Gott nur, insofern er sich selber ehrt, das ist, insofern er an sich selber und an seinem Nebenmenschen nach den reinsten und besten Trieben, die in ihm liegen, handelt. Daher soll auch ein Mensch den andern nicht durch Bilder und Worte, sondern durch sein Tun zur Religionslehre zu sprechen. Denn es ist unmöglich, daß du den Armen sagst: Es ist ein Gott, und dem Waiseten: Du hast einen Vater im Himmel; mit Bildern und Worten lehrt kein Mensch den andern Gott erkennen. Aber, wenn du dem Armen hilfst, daß er wie ein Mensch leben kann, so zeigt du ihm Gott, und wenn du das Waiseten erzieht, das es ist, wie wenn es einen Vater hätte, so lehrt er ihn, den Vater im Himmel kennen, der dein Herz also gebietet, daß du ihm's erzieher magst.“

„Die Gefühle der Liebe, des Vertrauens, des Dankes und die Fertigkeiten des Gehorsams zu üben in mir schon erwidert sein, ehe ich sie auf Gott anwenden kann. Ich muß Menschen lieben, ich muß Menschen trauen, ich muß Menschen danken, ich muß Menschen gehoramen, ehe ich mich dahin erheben kann, Gott zu lieben, Gott zu danken, Gott zu vertrauen, Gott zu gehoramen, denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er liebt, wie will der seinen Vater im Himmel lieben, den er nicht liebt?“ Und aus einem andern Mitzeugen brauche ich mich wohl nicht zu schämen, der uns in seinem Rathen auf je einzig schöne Weise Duldsamkeit und echte Menschlichkeit gezeigt, Vellings, der dort so richtig sagt, „wie viel leichter anständig Schwärmen als gut handeln ist.“ M. St. A.

Wegweiser.

Basel. Mittwoch den 14. September, 20 Uhr, in der Frauenunion, Pfingstgasse 2/III: Vereinigung für Frauen in m. r. e. d. S. G. A. und Umgebung: Mitgliederversammlung: Die Errichtung von Eheberatungsstellen in der Schweiz.

Vortrag von Hrn. Prof. Dr. L. Gelpke.

Bern. Samstag den 10. Sept., 15 Uhr, im Dabeim: Bern. Haushaltungslehrerinnenverband: Jahresversammlung. Traftanden: Die Ueblichen. 70 Jahre amerikanische Frauenstimmrechtsbewegung.

Vortrag von Dr. Lily Basko (Zürich).

St. Gallen. Sonntag den 11. Sept., 11.30 Uhr, im Hirtal des Gemeinderathshauses: Desfentlicher Vortrag über: Die Saffa, von Frä. Rosa Neuenhewander, Bern.

Zur Notiz! Wir ersuchen, Einbildungen für den Wegweiser der nächsten Nummer 37 direkt an die Druckerei Peter in Wädliwil (Sch.) richten zu wollen. D. Red.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 18, Telefon 2513. Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Kreuzenbergstrasse 142. Telefon: Höttingen 2808.

Kinder, Frauen, Männer, Pfarrer und Jurist, Primadonna, Lehrer, Kaufmann, Tenorist, Tipprulein, Professor, Gärtner, Fabrikant, Sternengucker, Banquier, Schneidrin, Leufenaner, Philosophin und Schuster, Arzt und Bundesrat, Alles sagt von Virgo: „Er ist delikat!“

Virgo Kaffeesurrogat-Mischung 500 gr. 1.50, Sykos 0.50

Berücksichtigen Sie bitte die Inserenten des „Schweizer Frauenblattes“

WASCHEN Sichert höchsten Wascherfolg

für absolute Unschädlichkeit garantieren

Henkel & Cie. A.G., Basel. D. 707 d3

Ihr Körper erstarkt, Ihre Nerven gesunden durch

Elchjina

Elkser oder Tabletten

Es ist das beliebteste und wirksamste Stärkungsmittel.

Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteil. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

SCHWESTERNHEIM des Schweiz. Krankenpflege-Bundes Davos-Platz

Sonnige, freie Lage am Waldesrand. Alle Südzimmer mit gedecktem Balkon. Einfache, gut bürgerliche Küche. Pensionspreis (inkl. 4 Mahlzeiten) Fr. 6.— bis 8.— für Mitglieder des S. K. B.; für Nichtmitglieder Fr. 7.— bis 9.—. Privatpensionärinnen Fr. 8.— bis 12.— je nach Zimmer.

Lukatate-Verjüngungskur

per Packung Fr. 4.50 beziehbar durch „Salus“-Verband ASCONA (Tessin). PROSPEKTE gratis!

Chdlet „Seewald“ Rüschiikon im Privatschule

In sonnigem Einfamilienhaus mit Privatschule werden einige Kinder zu sorgfältiger Erziehung u. Schulung durch dipl. Lehrerin angenommen. Franz. u. Ital. Unterricht. Holland, evtl. Besuch höherer Schulen in Zürich. Prospekt und beste Referenzen durch Frau Prof. Tanner und H. Mennsching, dipl. Lehrerin.

Mutter! Achtung!!

Wenn Sie Ihre Kinder mit Milch ernähren, haben Sie dicke Kinder. Wenn Sie sie aber mit phosphat. Mehl „Pestalozzi“ ernähren, machen Sie die Kinder schlaff und schwach. Mehl assimilierbare Phosphate und die nötigen Vitamine zur Knochen- u. Zahnbildung enthält. Es beseitigt die Kinderarmut und wirkt gegen Bock. Das beste stärkende Frühstück für Erwachsene, Magen- und Nierenkranke, Blutmarme etc. Die Büchse Fr. 2.00 überall erhältlich.

Für die Blinden



Sammelt Staniol und gebrauchte Briefmarken

und sendet Beides

aus den Kantonen: St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden; an das Blindenheim St. Gallen.

aus d. Kantonen Basel und Zürich: Blindenheim Basel und Blindenheim für Männer Zürich 4, und Blindenheim Dankeberg Zürich.

aus den Kantonen: Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg an das Blindenheim Horw bei Luzern.

aus d. Kantonen: Bern, Solothurn, Aargau, Wallis an die Blindenanstalt Spiez.

„La Roseraie“ ob Coppet (Genfersee) Haushaltungsschule

Direktion: Frau Dr. Rittmeyer. Herrliche Lage. Park. Gründliche Erlernung aller Zweige des Haushaltes. Sprachen. Sport. Familienleben. Referenzen.

Die Dame von heute trägt nur den Qualitätsseidenstrumpf

in allen modernen Farben

zu Fr. 4.80 per Paar

Versand per Nachnahme

Strumpfhäuser „Eclair“, Frutigen.

„Recofix“ das Wunder

„RECOFIX“ ist wirklich ein Wunder. Es ist ein Universal-Apparat, der in keiner Küche fehlen darf. Er bakt, bratet, sterilisiert und dörft. Preis Fr. 19.— u. 22.— je nach der Größe. Er hilft enorm an Zeit und Brennstoff sparen und erleichtert der Hausfrau den strengsten Küchenstand. Verlangen Sie unsern Prospekt.

RECOFIX-FABRIK RECO A. G. BIEL 35

Was Mode wind

betriegt

Bebers Mode-führer

Band II Damen-Kleider Herbst-1927 Preis Fr. 1.90

Band III Kinder-Kleider Herbst-1927 Preis Fr. 1.50

Überall erhältlich

Weitmode A. G. Zürich 1, Seidengasse 14

M. BOLLIER

ZÜRICH 8 11 Wiesenstrasse 11

Telephon Hott. 7987

Feine Handgemalte Kissen - Platten Anfertigung

von Lampen - Schirmen, Sophakissen, Theepuppen in künstl. geschmackvoller Ausfertigung

Gesucht:

Für einen Frauenclub

Hausbeamtin oder Haushälterin

Offerten mit Zeugnissen un. Chiffre J. J. 10 an Ovag A.-G., Zürich.

Frauenkrankheiten

wird mit grossem Erfolg gründlich ausgeheilt durch Med. Ambulatorium Post Wolfhalden ob Rheineck (St. Gallen) 26

Kindergärtnerinnen-Seminar St. Gallen

Nächster Ausbildungskurs vom Mai 1928 bis Ende Dezember 1929. Anmeldungen bis Ende September an das Sekretariat, Zwillingstrasse 5, St. Gallen C. Prospekt dasselbe erhältlich. Z. S. 871.

Prima weisse

Baumwollstoffe für Leibwäsche etc.

liefert zu äusserst günstigen Preisen

ERNST BUCHER, ST. GALLEN

GRATISMUSTER VERLANGEN (0757925)

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes - Genève

Subventionnée par la Confédération.

Semestre d'hiver: 24 octobre 1927 - 17 mars 1928

Culture féminine générale: Cours de sciences économiques, juridiques et sociales.

Préparation aux carrières d'activités sociales (protection de l'enfance, surintendance d'usines, etc.) D'administration d'établissements hospitaliers, d'enseignement ménager et professionnel féminin de secrétaires, bibliothécaires, libraires.

Cours pour infirmières-visiteuses en collaboration avec la Croix-Rouge.

Ecole de Laborantines sous la direction d'une commission spéciale. Le Foyer de l'école, où se donnent les cours de ménage: cuisine, couture, mode, etc. reçoit des étudiantes de l'école et des élèves ménagères comme pensionnaires.

Prog. 50 cts. et renseign. par le secrétariat, rue Chs. Bonnet 6.

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

Kindergarten Kinder jeden Alters

finden gute Verpflegung

„Sunneschy“, Heiden.

TÖCHTER-INSTITUT VOGEL, HERISAU.

Schule, sorgfältige individuelle Erziehung. Ergänzender Schulunterricht. Stärkendes Klima. Fröhliches Familienleben. 11)